



INHALTSÜBERSICHT:

- | | | |
|---|------------------------------|------|
| ▪ | Rückblick | |
| ▪ | Ausblick | S. 1 |
| ▪ | Neues aus den Arbeitspaketen | S. 2 |

RÜCKBLICK

Internes Arbeitstreffen

Bei einem internen Arbeitstreffen in Stuttgart vom 23. auf den 24. Mai wurden nochmals die Bemessungsszenarien intensiv geprüft.

Workshopreihe

Eine Workshopreihe zur Einbindung von Spon-tanhelfern und zum Personalmanagement im Ehrenamt startete im März im Referenzkreis Rhein-Kreis Neuss. Ein weiterer Workshop folgte im Mai. Eingeladen waren Vertreter aller im Kreis aktiven Einsatzorganisationen.



Teilnehmer der Workshops im März in Neuss mit dem Projektteam
(Foto: Guderley)

AUSBLICK

„Meilensteintreffen“ zur Mitte der Projektlaufzeit

Am 12./13. Juli werden in Berlin die bisherigen REBEKA-Ergebnisse sowie die ersten gefundenen Ansatzpunkte zur Steigerung der Resilienz von Einsatzkräften bei eigener Betroffenheit zusammen-

tragen und unserem Projektträger, dem VDI Technologiezentrum (Verein Deutscher Ingenieure), präsentiert. In diesem Rahmen stehen unter anderem die psychosozialen Faktoren der Resilienz von Einsatzkräften sowie die Vulnerabilitäts- und Resilienzbewertung der Ist-Situation von Prozessen und Strukturen im Mittelpunkt. Darüber hinaus werden die ersten Ansatzpunkte zur Einbindung von Spontanhelfern vorgestellt.

NEUES AUS DEN ARBEITSPAKETEN

AP 1: Bemessungsszenarien

Das Gesamtkonzept der REBEKA-Szenarien wurde insgesamt überarbeitet und mit Leben gefüllt: Nach intensiver Recherche vergangener „Ausfallszenarien“ wurde REBEKA um ein längerfristiges Ausfallszenario ergänzt. So eröffnet die Thematik einer „Grippewelle“, deren massive Auswirkungen sich erst im zeitlichen Verlauf zeigen, dem Projektteam neue Möglichkeiten die eigene Betroffenheit zu überprüfen und zu verbessern. Daraus ergeben sich ganz neue Problemstellungen, welche bei der Entwicklung von Lösungsansätzen berücksichtigt werden müssen.

Die Bemessungsszenarien nehmen als Basis für die Vernetzung der Forschungsthemen eine zentrale Rolle ein. Die Zusammensetzung der Szenarien aus einzelnen Bausteinen bietet nach Projektende den Einsatzorganisationen sowie anderen Gebietskörperschaften die Möglichkeit, die Ergebnisse auf die eigenen Bedürfnisse anzupassen.

AP 2: Soziale und psychologische Resilienz

Die Freie Universität Berlin hat mittlerweile 27 qualitative Interviews mit Einsatz- sowie Führungskräften und Experten/innen im Gebiet der Einsatznachsorge geführt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Sophie Kröling und Agnetha Schuchardt reisten dazu u. a. nach Neuss, Potsdam und Hamburg und empfingen zahlreiche Gäste in Berlin. Im Zentrum standen die Belastungen, denen Einsatzkräfte ausgesetzt sind, sowie verschiedene Arten der Bewältigung und die dazu nötigen Ressourcen. Es zeigte sich bisher unter anderem, dass viele Interviewte sehr belastende Situationen im Einsatzgeschehen erlebt haben. Wie sie diese verarbeitet haben, gestaltet sich unterschiedlich.

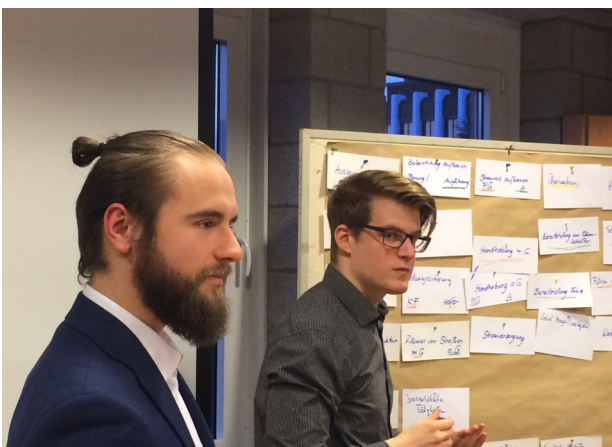
Die Interviews werden momentan verschriftlich und ausgewertet.

AP 3: Prozessuale und strukturelle Resilienz

Die Onlineumfragen wurden abgeschlossen und befinden sich derzeit in der Auswertung. Erfragt wurden vor allem die positiven und negativen Erfahrungen von Einsatzkräften in Großschadenslagen, um hieraus weitere Ansätze für die Verbesserung der Einsatzfähigkeit ableiten zu können. Durch die hohe Anzahl der Umfrageteilnehmer und die teils sehr umfangreichen Rückmeldungen ist mit vielen Impulsen für den weiteren Projektverlauf zu rechnen. Parallel wurde das Kennzahlenmodell zur Resilienzbewertung ausgearbeitet, welches auf ausgewählte Prozessketten von JUH und THW angewendet werden soll. Dazu wird derzeit ein Workshop für Führungskräfte entwickelt, innerhalb dessen das Vorgehen zur Resilienzbewertung dargelegt und so die selbstständige Erfassung und Ermittlung von Resilienz Kennzahlen ermöglicht werden soll. Dieses Vorgehen kann eine hohe Breitenwirksamkeit erzeugen und bindet die Verantwortlichen vor Ort bereits frühzeitig mit ein.

AP 4: Einbindung von SpontanhelferInnen

Im März fand der erste REBEKA-Workshop zur Einbindung von Spontanhelfenden statt. Er setzte sich mit dem Thema, welche Tätigkeiten Spontanhelfende in Notfallsituationen übernehmen können, auseinander. Die Sammlung von Tätigkeiten erfolgte dabei so detailliert und kleinteilig wie möglich. Die Teilnehmer überlegten im Weiteren, welche dieser Tätigkeiten nach einer Einweisung für Spontanhelfende geeignet und welche definitiv Einsatz- bzw. Fachkräften vorbehalten sind. Zur Veranschaulichung wurden diese Tätigkeitsbereiche in einem Ampelsystem kategorisiert.



Jan Seitz und Matthias Langer vom Projektteam beim Zusammenfassen der Workshop Ergebnisse (Foto: Drews)

Als erstes Ergebnis lässt sich festhalten, dass sich die benötigten Fähigkeiten oft dahingehend unterscheiden, ob es sich um die Organisation oder Überwachung einer Tätigkeit handelt oder um die reine Ausführung dieser Tätigkeit. Die Ausführung kann in vielen Fällen nach einer kurzen Einweisung durch eine erfahrene Einsatzkraft von Spontanhelfenden übernommen werden, die selbst über keinen oder einen geringen Erfahrungswert verfügen.

Insbesondere spontane Fachkräfte stellen eine wertvolle Ressource dar. Gerade bei eigener Betroffenheit können die Einsatzorganisationen von diesen Fachkräften profitieren, da sie durch berufliche Vorkenntnisse dringend benötigte Qualifikation mitbringen können.

AP 5: Aus- und Weiterbildung

Die bisherigen Ergebnisse werden nach schulungsrelevanten Inhalten gefiltert und zielgruppengerecht aufgearbeitet. Erste Konzeptansätze zur Aus- und Weiterbildung sind in der Entstehungsphase und werden nach und nach inhaltlich ergänzt.

AP 7: Verbreitung, Transfer und Standardisierung

- REBEKA in den sozialen Netzwerken:

Sowohl die JUH als auch das Netzwerk Feuerwehrfrauen stellte „REBEKA“ in den sozialen Netzwerken vor – dadurch konnten vor allem interessierte Interviewpartner für die Untersuchungen gewonnen werden.

- REBEKA bei Veranstaltungen im 2. Quartal 2017:

Vorstellung erster Ergebnisse der Interviews aus AP 2 im „Schaufenster Sicherheit“ auf einem Workshop des Forschungsforum Öffentliche Sicherheit in Berlin sowie eine Präsentation der ersten Ergebnisse beim Arbeitskreis Bevölkerungsschutz der JUH in NRW: Auch hier wurden wertvolle Beiträge für die weiteren Untersuchungen aus den Diskussionen gewonnen.

Weiterhin haben REBEKA-Vertreter an der Fachtagung KRIFA in Münster teilgenommen.

ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTINFORMATIONEN

Johanniter Unfall-Hilfe e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Internationale Projekte & Kooperationen
Helbingstr. 47
22047 Hamburg

Verbundkoordinator: Harm Bastian Harms

Rebecca Dinkelbach
T: 040 / 180 426 423
E: rebecca.dinkelbach@johanniter.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen
Siegburger Straße 197
50679 Köln

Marcel Kübel
T: 0221 / 993 99 410
E: marcel.kuebel@johanniter.de

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
Provinzialstraße 93
53127 Bonn

Daniela Schmidt
T: 0228 / 940 1456
E: daniela.schmidt@thw.de

AG Interdisziplinäre Sicherheitsforschung
Freie Universität Berlin
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin

Agnetha Schuchardt
T: 030 / 838 60 946
E: agnetha.schuchardt@fu-berlin.de

Sophie Kröling
T: 030/ 838 63198
E: sophie.kroeling@fu-berlin.de

Technische Hochschule Wildau
Hochschulring 1
15745 Wildau

Felix Polla
T: 03375 / 508 645
E: polla@th-wildau.de

Jan Seitz
T: 03375 / 508 715
E: jan.seitz@th-wildau.de

Universität Stuttgart, Institut für Arbeitswissenschaft und
Technologiemanagement
Nobelstraße 12
70569 Stuttgart

Patrick Drews
T: 0711 / 970 2439
E: patrick.drews@iat.uni-stuttgart.de